



**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Mit was für Wircklichkeiten diese Tugend geübt werde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

weilen Gott in unsere Hand frey gestellet hat/ selbige kräftiglich zu versorgen / gleichwie für uns ist eine grosse Ehr an seiner Ehren ein Wohlgefallen tragen ; also ist es eine abentheurische Undanckbarkeit / der größten Hochheit eine so liebe Sach weigern wollen / welche so vieler Ursachen wegen wir Ihm schuldig seynd / wie viele Vollkommenheiten in Ihm erscheinen / an uns aber hingegen wie viele Unvollkommenheiten sich hersürthun.

Mit was für Wirklichkeiten diese Tugend geübet werde.

Ich lasset uns kommen zu der Werckstellung selbst dieser fürtrefflichen Tugend. Alle ihre Wirklichkeiten können leicht in diese fünf eingeschlossen werden. Diese aber seynd 1. die Verehrung des Verstands. 2. Die Verehrung des Herzens. 3. Die Verehrung des Munds. 4. Die Verehrung des Leibs. 5. Die Verehrung der Tugenden. Welche wir jetzt kühlich nach der Ordnung auflegen wollen.

Die erste Verehrung/ so eine Seel Gott erweisen kan / ist die Verehrung des Verstands / mit Erweckung in sich einer hohen Meinung von der Hochheit Gottes / als nemlich eines Erschöpfers/ und Urhebers aller Dingen: wobey sie muß zugleich die geringfügigste Meinung erwecken von sich selbst / als nemlich muß sie von sich halten / daß sie auß sich nichts seye / und nichts habe / sondern daß sie alle Augenblick von Gott ihr Wesen empfangen/

als eine freywillig geschenckte Allmuß / wie auch daß alle ihre Wirkungen / so von der Natur herrühren von ihm entspringen. Dieses ist eine sehr kräftige Wirklichkeit / so man öfters / sonderlich in dem Gebett sol wiederholen: Und diese Vergleichung unserer Nichtigkeit gegen Gott / wie auch die Erkänntnis unserer Nichtigkeit dienet sehr zu dieser Tugend / als eine Bezeugung und Erkänntnis der Hochheit Gottes obwohl sie auch in derselbigen Zeit sonderlich dienlich und behülfflich ist / die Demuht in uns zu erwecken.

Die zweyte Verehrung / so wir Gott zu beweisen haben / ist die Verehrung des Hergens; diese erfolgt gleich auff die vorige; dan nachdem der Verstand geurtheilet hat am höchsten billich zu seyn / daß der unendlichen über unsere Schwachheit höchst erlegenen Majestät der Mensch unterwürffig seye / so nimbt der Will freywillig diese tieffste Unterthänigkeit auff und an / und erfreuet sich in derselben; bekennt dieselbe auch in dreyen Stücken fürnehmlich mit auffopffern / mit bitten / mit dancksagen. Auff das erste ware sonderlich beflissen die H. Theresia / dan diese wolte / daß eine geistliche Person sich offermahlen den Tag durch Gott dem Herrn auffopfferte; und in der Warheit dieses zu vernachlässigen ist ein Zeichen einer grossen Trägheit / indem unsere Bedürftigkeit eines theils am größten / andern theils die Gütigkeit Gottes am höchsten ist. Derowegen gehöret euch offermahlen euere Gelübden zu erneuern / opffert euch täglich hiedurch Gott auffß neu auff protestiret / daß ihr gänzlich wollet hangen an seiner Fürsorgung und Anordnung / und niemahlen seinem Willen entgegen gehen. Was das andere Theil / daß

bitten anlanget / so ist klärlich / daß hiedurch **G**ott dem **H**Erzn grosse Ehr bewiesen wird; weilen wir uns nit allein dem **H**Erzn unterwerffen / indem wir unsere Zuflucht in unseren Nöthen zu ihm nehmen / sondern hiedurch bekennen wir auch unsere hohe Meynung / so wir von Ihm haben / nemblich daß Er seye ein unaufschöpfliches Meer aller Güter / daß Er unendlich reich seye / indem Er seinen Schatz auftheilet / und doch nit armer wird; daß Er unendlich treu seye in Haltung seiner Versprechungen. Eben also ehren wir auch **G**ott auff ein sonderbare weiß durch das dancksagen / weilen hiedurch schencken wir Ihm die Ehr und Glory wieder / welche / wie wir obenher gesehen / **G**ott in allen Wercken für sein Zihl und End hat / machen uns auch bequäm neue Gnaden und Gaben zu empfangen. Diese drey Stück auch des Auffopfferens / Bettens / und Danck sagens müsset ihr euch meistens in der Betrachtung gebrauchen / wan ihr verlangt auß derselbigeneinen Nutzen zu schöpfen.

Hierauff folgt die Verehrung / so mit der Zungen bewiesen wird / die Verehrung des Mundes; welche meistens in sich begreiffet das mündliche Gebett / und die Tagzeiten; diese sollen nit verricht werden ohne das innerlich Gebett / wan ihr hiedurch **G**ott wollet ein Gefallen und Ehr beweisen; dan solte das ander ermanglen / so könte **G**ott mit Zug sich gegen euch beklagen / sprechend: *Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me, Isai. 29.* **D**ies Volck ehret mich zwar mit seinen Lesszen / aber ihr Hertz ist fern von mir. Was Nutzen meynt ihr auch zu gewinnen auß dem mit der Zung
 ale

allein Gott geschenehen Lob? Das heist die Honigkand
den ohne den Honig / und den Wachs hievon kämen
ohne Frucht der Ernährung : So ihr auff den Erden
gehet / so gedendet daß ihr gehet zu loben den König
Himmels und der Erden / und dieses im Nahmen der
ganzen Kirchen / mehreres ist nit nothwendig
zur Auffmerksamkeit anzutreiben. *Quoniam Rex omni
terra Deus, psallite sapienter. Psal. 46. Weilen GOTT
ist König über den ganzen Erdboden / lobet
singer ihm mit Verstand.*

Das vierte Stück ist die Verehrung des Leibes
Diese muß auch nit allein gehen ohne Gesellschaft der
innerlichen Verehrung / weilen anders wäre diese
nur ein todtes / und nicht ein lebendiges Schlad-
Opffer GOTT auffopferen. Hiehin gehöret sonderlich
die Anbettung / das Messopffer / und die Reuerenz /
so sich geziemt zu beweisen bey allen denen Sachen so
GOTT angehen.

Die Anbettung und Neigung des Leibs seynd
Wirkungen der Religion / weilen wir hiedurch un-
sere Michte und Bedürffigkeit / GOTTES aber seine
Majestät bekennen / und betorwegen / so selbige mit
der innerlichen Ehrerbietigkeit verknüpffet ist / so
beweiset sie GOTT einen sehr beliebigen Dienst :
Dann hie zu mercken ist / daß niemand welcher zu
Christo kommen eine Gnad zu erbetten / von ihm
hart verstoffen seye / außgenommen das Cananäische
Weiblein / und das Königlein ; mit jener aber ist
er scharff verfahren / ihre Beständigkeit und Glau-
ben zu versuchen / und ihr Gelegenheit zu größter
Zugend zu geben ; den anderen aber hat er scharff
beantwortet wegen der bey ihm abgegangener Ehr-
biet-

bietsamkeit / indem er nit auff die Erd niedergefallen / gleichwie andere Nothleybende zu thun pflegten / da sie Jesum anbetteten / ehe dan sie umb Hülff Jhn ersuchten.

Die grösste Reuerenß aber sol man zeugen bey währendem Ampt der H. Mess. Diese ist das höchste Werck / so jemahlen Himmel und Erd anschauen kan ; diese ist gleichfals das Mittelpunct der Religion ; diese hat allen denen Ceremonien / Gebräuchen / und Opffern des Alten Testaments ihr Zihl und End außgemacht ; das beystehen deroselben heischt nit nur abgeben einen blossen Zuschauer einer Comödi / sondern das heischt eine Person daselbst mit agiren ; derowegen ist es ein grosser Greuel / bey demselben stehen mit außschweiffigem Gemüht / mit umbgaffenden Augen / indem die Engelen für Ehrbietsamkeit zittern / und der allerhöchste Priester / welcher da ist Christus / für euch auffopffert ein Opffer einer unermessenen Würde / nemblich seinen heiligsten Leib.

Lezlich / diese Ehrerbietsamkeit gebührt sich zu erweisen bey allen denen Dingen / so Gott angehenz als da seynd alle GOTT geweyhete örter / Kirchen / Gotteshäuser / Capellen ; hienechst die heiligen Zeiten / als da seynd die Festtag / denen GOTT geweyheten Personen / fürnehmlich den Priestern / denen Heilighumben oder Reliquien / fürnehmlich alle von Christo eingefetzte Sacramenten. Welche / wie der H. Thomas sagt / nit allein ein Mittel seynd gegen die Sünden / sondern auch eingestellt die Glaubige in dem Dienst und Verehrung Gottes des allmächtigen vollkommen zu machen. 3. p. 9. 65. 4. 1.

Nun

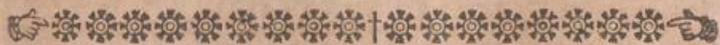
Man ist noch übrig die letztere Wirklichkeit der Religion. Die Verehrung der Tugenden / welche hierin bestehet / daß alle Wirklichkeiten der Tugenden zu Gott geordnet werden / durch selbe den pflichtigen Zins einer schuldigen Gottmässigkeit abzulisten der Hochheit seiner Göttlichen Majestät; hie eröffnet sich ein weit außgebreiter Feld - Platz für die Seelen / so sonderlich die schuldige Ehr ihrem Gott betweisen verlangen. Dan hiehin gehört die gute Meynung / durch welche wir Gott und seinen hochgeordneten Nahmen in allen unseren Wercken preisen und ehren; welche gute Meynung eines theils ist die lebendigmachende Seel unserer Wercken / welche auch desto fürtrefflicher seynd / je fester sie mit selbiger verknüpft werden; andern theils aber nit besser noch fürtrefflicher kan gemacht werden / als daß sie auff die Ehre Gottes gerichtet werde / oder vermittels der Lieb / so in den Gütern Gottes beruhet / oder vermittels der Religion / durch welche man dieses oder jenes Werk als ein Huldigungs - Eyd Gott seinem Fürsten abzuliegen gesinnet ist. Würdet ihr also euere Werk mit der Religion vermischen / so würde hiedurch eine grosse Hochschätzung und hoher Preis für Gottes Augen zukommen / und ihr selbst würdet auch in kurzer Zeit in der Tugend hoch auffsteigen; sonderlich wan ihr euch gewehnen soltet theils zu der allgemeinen Meynung / so alle Werk in sich begreiffet / theils zu der wirklichen besonderen Meynung dieses und jenes Gott zu Ehren zu thun; alsdan würdet ihr euer Leben rühmen können als ein Sieg - Zeichen der Ehre Gottes / welche ihr auff einem Fuß allezeit stehend verthädiget habet. Dieser Ruhm und Ehren - Ziel

gebühret unter anderen Heiligen fürnehmlich dem H. Simeon Stylita, welcher zu seiner Wohnung ihm hatte aufgesucht eine Säul / auff welcher er zu Fuß 70. Jahr lang gestanden hat; all sein Absehen aber ware allein GOTT loben und anbetten mit einer so tieffen Neigung / daß er den durchs Fasten hierzu abgematteten Leib also hat abgerichtet / daß er mit der Stirn seine Füß berühren konte. Von diesem erzählt Theodoretus / daß da er einesmahl mit einem Gefellen ausgegangen / einen Augenschein dieser wunderthätigen Heiligkeit einzunehmen / innerhalb kurzer Zeit / welche sie auff Ihn gemercket / gezählet habe / wie daß er tausend / zweyhundert / vier und vierzig mahl mit tieffster Neigung des Leibs GOTT angebetten habe. Diesem folget nach / so viel euere Schwachheit zulasset; fanget des Morgens an mit tieffster Demuht eueren GOTT und HERN anzubetten / und den Tag hindurch laffet alle euere Werck und Bewegungen also beschaffen seyn / daß sie alle als ein Zinßschilling euerem Schöpffer mögen auffgeopfert werden. Die Himmel / spricht der Prophet / erzählen die Glori GOTTes. Alle Menschen solten mit solchem Wind angeblasene Himmel seyn / am meisten aber solten solche seyn die Geistlichen. Und gleichwie die Zinnen das erste Werck / so sie in dem Korb verschaffen / ist das Häuselein für ihren König / also solte die fürnehmste Sorg einer vernünfftigen Creatur seyn sich mit höchstem Fleiß in denen Sachen zu bemühen / so den Dienst und Ehr GOTTes betreffen. Nun gehet in euch selbst / und bedencket euch wohl über diese fünff erzählte Stück / wie ihr selbige ins Werck gestellet habt; Bedencket / wie grosse Hochschätzung ihr von der Majestät GOTTes

tes

tes gehabt habet / wie danckbarlich ihr seinen Wohlthaten / welche unermessen seynd / begegnet seyet; mit was für Vertrauen und Demuht in eueren Nöthen ihr zu Ihm fliehet; mit was außgebreitetem Herzen ihr euere Gelübde zu erneuern pfleget / und andere Auffopfferungen verrichtet; mit was für Andacht und Auffmercksamkeit ihr die Tagzeiten und andere Gebett verrichtet; mit welcher Andacht ihr seyet die Feiertag fürnehmlich die hohe Feiertag; wie ehrerbietfamlich ihr euch an den heiligen Örtern / und gegen alle Gestirne verhaltet; wie gottsfürchtig ihr die H. Sacramenten genießet / und dem Ambt der H. Mess bewohnet; wie eyfferig ihr euch des fürnehmlichsten annehmet / nemlich der gänzlichlichen Auffopfferung Leibes und der Seelen zu der Glori Gottes / welches Stück für allem Gott erfordert. Bedencket / daß ihr zu diesem Ziel und End auß die Welt kommen seyet / in welcher ihr als in einem Tempel allezeit nach der euch bekanten Auflegung allezeit soltet betten / und Gott loben; Zu diesem End hat euch Gott biß auß diese Stund das Leben gefristet / zu allen Augenblicken verwahret / und für so vielen tausend Gefährlichkeiten beschirmet; Zu diesem Ziel seynd alle Creaturen erschaffen euch zu dienen / so wohl die himmlische als irdische; Derowegen so ihr an dieser euer so groffer Schuldigkeit / welche also tieff in euer eigener Natur ist eingedruckt / ermangeln soltet / so wäret ihr nicht würdig / daß euch das Sonnen-Licht mehr beschirnete / die Erd trüge / das Feuer erwärmete / verbränetet nicht von den Engeln begleitet und beschirmt zu werden; mit einem Wort / ihr wäret würdig / daß alle Creaturen euerem Dienst sich enthögen; der jenig

so die Treu da bricht / der Treu im geringst ist wür-
dig nicht.



Die Zweyte Be- trachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von den Ursachen / warumb Christus im
Garten Blut geschwizet.

I. **B**etrachtet die Ursachen einer so seltsamern
Begebenheit / indem ihr sehet an allen
Enden des allerheiligsten Leibs Christi also
häuffig das Blut herunter rinnen. Dessen fürnehm-
lich drey Ursachen gewesen seynd: Das Mitleyden/
so Christus über seine fürstehende Schmerken trug;
die Schmerken / so in Ihm erweckten unsere Sün-
den; und drittens die Undanckbarkeit / so Er fürsahet
daß Ihm von uns würde wiedergolten werden. Die
erste Ursach dan ist gewesen das Mitleyden Chris-
ti in seinen eygenen Schmerzen. Dieses aber
wuchse auß Erkantnuß seiner höchsten Hochheit und
Unschuld; dan Er am kläresten erkante die Würde
seiner heiligsten Menschheit / wie würdig sie wäre
von allen Menschen geehret und bedient zu werden;
ihm ware wohl bekant der unendliche Preyß seines
Gött-